

nebeneinanderliegenden Aufgängen in das 1. und 2. Stockwerk führt. Die hölzerne Treppenkonstruktion im Zentrum verleiht dem Bau etwas sehr Eigenartiges. Die Unterrichtsräume, die ehemaligen Lehrerwohnungen und die Nebenräume umgreifen das Treppenhaus von allen Seiten und liegen an den Außenwänden. Hier ist die Schwäche des Streibschen Schulbaues zu erkennen. Das völlig umbaute Treppenhaus hat eine nur ungenügende Beleuchtung durch Tageslicht. Heute wird dieser Mangel durch Leuchtstoffröhren ausgeglichen. Freilich ist seinerzeit bei dem Bau der Klassenzimmer desto mehr Wert auf Tageslicht gelegt worden.

In der Bauzeit vom April 1831 bis November 1832 hat es ein Ereignis von höchst lokaler Bedeutung gegeben, das den Neubau direkt traf und das deshalb angeführt werden soll. Dem neuen Haus stand zunächst noch die Kirchenmauer im Wege, die alte Grabanlagen umschloß. Als man sie abgebrochen hatte, und die Schachtarbeiten in Gang gekommen waren, empörten sich die Neustadter Bürger. Sie führten Klage darüber, daß auf dem Bauplatz ausgegrabene menschliche Gebeine offen herumlagen, was allgemein als pietätlos empfunden wurde. Daraufhin gab das herzogliche Untergericht die Anweisung, die Knochenfunde umzubetten.

Schließlich genehmigte Herzog Ernst am 28. November 1832 die Einweihung der Schule an seinem Geburtstag. Es wurde zur Auflage gemacht, eine Tafel am Hause anzubringen, die in goldenen Buchstaben folgenden Text enthalten mußte: „STADTSCHULE – eingeweiht am höchsten Geburtstagsfeste des durchlautigsten Herrn und Herzogs Ernst.“ Eine Tafel mit dieser Inschrift befindet sich noch heute über dem Portal des Hauses.

Das Glockenberghaus beherbergte zuerst die Volksschule, dann die ehemalige Fortbildungsschule und die Industrieschule, später ein Gymnasium. Seit 1960 ist in dem Gebäude die Staatliche Realschule für Jungen und Mädchen untergebracht.

FRANKEN *Von Georg Schneider*

NOCH immer führen hier Pfade landein,
Noch immer zittern die Stege,
Noch immer leuchtet im Steinbruch der Stein
Und die Otter sonnt sich am Wege.

Noch immer steht mein Ahorn belaubt,
Und den Falter tragen die Flügel,
Und schließ ich die Augen, dann liegt mein Haupt
Verträumt auf dem Knabenhügel.

Noch immer kommt der Main weither
Und schwingt seinen silbernen Bogen.
Ich atme noch. Und der Weg staubt nicht mehr.
Ich bin – doch wohin? – fortgezogen.